

## INFOS zum Projekt „Gräberfeld auf dem Ostfriedhof in Ahlen“

„Liebe junge deutsche Freunde, ich schreibe diesen Brief, damit ihr nie die Leiden des Krieges erfahrt. Möge nur *unsere* Jugend verdorben worden sein. Schließt Freundschaft mit allen – liebt euch; das sage ich auch immer meinen Kindern. Möge auf der Erde immer Frieden herrschen.“

Diese Sätze bilden den Abschluss eines Briefes von Tatjana Rjabtschun aus dem Dorf Pogreby in Russland, den sie Ende der 1980er Jahre an eine Schülergruppe aus Ahlen geschrieben hat. 1942 im Alter von siebzehn Jahren war sie zusammen mit ihrer jüngeren Schwester Katharina als Zwangsarbeiterin wie Hunderttausende anderer Bürger Osteuropas auch nach Deutschland verschleppt worden. Tatjana hatte das Glück, nach Kriegsende wieder in ihre Heimat zurückkehren zu können, ihre Schwester starb an Lungentuberkulose und ist auf dem **Ostfriedhof in Ahlen** bestattet neben 126 anderen sowjetischen Staatsbürgern.

Deren Schicksal haben Ahlener Schülerinnen und Schüler erforscht. Daraus sind persönliche Kontakte entstanden, so dass zwei ehemalige Opfer des NS-Terrors aus der Ukraine, die als junge Leute Sklavenarbeit auf der örtlichen Zeche bzw. in einem metallverarbeitenden Betrieb leisten mussten, im Jahre 2002 eine Woche lang als Gäste an der Fritz-Winter-Gesamtschule weilten. Aus dieser sehr bewegenden Begegnung erwuchs die Idee, eine breitere Öffentlichkeit auf dieses Thema aufmerksam zu machen. Als unsere Schule eingeladen wurde, eine Sendung für den Bürgerfunk zu gestalten, haben einige Schülerinnen und Schüler ein einstündiges Programm zum Thema „Zwangsarbeit während des Zweiten Weltkrieges in Ahlen“ produziert. Außerdem ist mit professioneller Hilfe ein beeindruckendes DVD-Dokument erstellt worden. Gedenkarbeit und der Erwerb von Medienkompetenz ergänzen sich bisweilen hervorragend. Der Ostfriedhof als Kristallisationspunkt des Leidens rückte zwangsläufig immer mehr in den Fokus der schulischen Bemühungen. Es entstand die Idee, dort alljährlich der Opfer der deutschen Aggression und des NS-Rassenwahns zu gedenken und damit einen aktiven Beitrag für Völkerverständigung und Frieden zu leisten. Erstmals im Jahre 2005 führte unsere Schule am **8. Mai**, dem Tag, an dem 1945 der Krieg in Europa endete, eine stark beachtete Veranstaltung durch. Diese Tradition hat bis heute Bestand; damit das Gedenken nicht zum Ritual erstarrt, wechselt in jedem Jahr der inhaltliche Schwerpunkt.

Die persönliche Betroffenheit und Verantwortung hat bei den in dieser Sache Engagierten an der Fritz-Winter-Gesamtschule zur Zusammenarbeit mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge geführt, in dessen Obhut das Gräberfeld liegt. Es wurde eine neue – inhaltlich angemessene - Informationstafel gestaltet, und aus dem gemeinsamen Anliegen erwuchs eine dauerhafte Kooperation, die 2006 in einen **Patenschaftsvertrag** für die Pflege des Gräberfeldes zwischen der Gesamtschule, dem Volksbund und der Stadt Ahlen mündete.

Weitere wichtige Bündnispartner für das gemeinsame Anliegen, dem faschistischen Gedankengut in seiner alten und neuen Form entgegenzutreten, waren naturgemäß die christlichen Kirchen sowie der Deutsche Gewerkschaftsbund, mit dem zusammen wir 2005 eine gut besuchte Veranstaltung durchführten. Hinzu kam ein gemeinsam mit der Volkshochschule organisierter Abend im Forum unserer Schule am 27. Januar 2005, dem Holocaust-Gedenktag, an dem eine Auschwitz-Überlebende über

ihr Schicksal berichtete und zusammen mit einer Vertreterin der jüdischen Gemeinde aus Münster über Erscheinungsformen des Rassismus und Antisemitismus diskutierte.

Ein Jahr später wurde diese Auseinandersetzung auf wissenschaftlicher Ebene fortgesetzt: durch eine Veranstaltung über Hintergründe der modernen **Xenophobie**, zu der ein Historiker sowie Mitglieder einer Bielefelder Forschungsgruppe eingeladen waren.